Nr. 218. 1904. Castrop, Mittwoch, den 19. Oktober. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Austerlitz-Mukden.

Es sind bald hundert Jahre her, da wurden die Russen, vereinigt mit der österreichischen Armee, bei Austerlitz in Mähren von Napoleon 1. total geschlagen, sodaß die besiegten Monarchen Alexander 1. von Rußland und Franz von Oesterreich sofort um Frieden nachsuchten. Diese Dreikaiser-Schlacht war die erste große Schlacht, welche Napoleon nach seiner Thronbesteigung erfocht, der Tag von Austerlitz hat ihm immer als ein besonderer Glückstag gegolten. Aber trotzdem sprach später der französische Imperator das Wort aus: „In fünfzig Jahren ist Europa entweder republikanisch oder kosackisch, d. h. russisch!" Keins von beiden ist in fünfzig Jahren eingetreten, es ist auch jetzt kein Zeitpunkt für die Verwirklichung dieser Möglichkeit abzusehen. Die Werbekraft der republikanischen Idee ist heute, trotzdem Frankreich wieder die republikanische Staatsform hat, sehr gesunken, und die Ausbreitung der Macht des Kosackentums steht heute auf recht schwachen Füßen. Von der Niederlage bei Austerlitz bis zu der von Mukden in Ostasien, die soeben die Armee des Zaren erlitten hat, ist ein weiter Weg, auf welchem Rußlands Erfolge zu außerordentlichen Triumphen führten, aber am Anfang wie am Ende dieser Periode zeigt sich die gleiche Gefahr einer plötzlichen Wendung. Vor 100 Jahren erschien der russische Koloß selbst dem französischen Eroberer als eine große, als die Hauptmacht von Europa, und die gleiche Rolle spielte das Zarenreich in der neuesten Zeit in den Augen Vieler. Die letzten Kämpfe in Ostasien brauchen noch immer nicht entscheidend für den Krieg zu sein, aber zweifellos bezeichnen sie eine gewisse Grenze in der russischen militärischen Leistungsfähigkeit. Es läßt sich nicht mehr verkennen, daß die japanische Armee, das Heer eines Volkes, welches man vor 25 bis 30 Jahren kaum ernsthaft nannte, in seinen Führern wie in seinen Mannschaften den Russen mehr wie gewachsen ist. Die Regimenter des Mikado sind in der Leichtigkeit der Bewegung wie in ihrer Feuertüchtigkeit den ihnen an Bravour gewiß nicht nachstehenden Russen überlegen, und der mandschurische Kriegsschauplatz ist ein solcher, wo diese modernen soldatischen Eigenschaften mehr ins Gewicht fallen, wie das todesmutigste Draufgehen. Im ganzen fernen Osten haben die letzten Kämpfe einen Widerhall gefunden, und sie mögen, es sei wiederholt, für den endgültigen Kriegsausgang noch nichts bedeuten, jedenfalls haben sie aber diesen Ausgang in eine unendlich entlegene Ferne gerückt.

Man kann wohl sagen, daß nirgends erwartet worden ist, daß die Korps des Generals Kuropatkin bei dem vor zehn Tagen begonnenen Angriff auf die japanischen Stellungen nur eine deutlichere Wiederholung der Quittung über die ernste Niederlage von Liaujang erhalten würden. Geschütze und sonstige Einbußen mögen bei dem überaus schwierigen Terrain der Mandschurei leichter erlitten werden und darum weniger ins Gewicht fallen, wie anderswo. Der russische Oberfeldherr mag auch selbst den Rückzug seiner Regimenter angeordnet haben, daß er aber einen besseren Erfolg erhoffte, beweist der Armeebefehl an seine Soldaten, der diesem allgemeinen Avanzieren in ganzer Front voranging. Sollte nochmals der jetzt gescheiterte Versuch wiederholt werden, so müßte ihm eine erneute Reorganisation der russischen Kolonnen vorangehen, und dazu gehört wiederum viel Zeit; in schneller Folge ist also ein Zurückdrängen der Japaner und damit der in Petersburg so sehnlichst erwartete Entsatz von Port Arthur nicht zu ermöglichen, und damit mag das Geschick der so äußerst hartnäckig verteidigten Seefestung für entschieden gelten. Vor allem haben auch die Japaner nun in den fortwährenden Kämpfen die ganze militärische Taktik ihrer Gegner genau studiert und man weiß aus der modernen Entwickelung dieses seltsamen Volkes, wie gut es versteht, die Theorie praktisch zu verwerten. Das fällt außerordentlich für die Fortsetzung des Feldzuges ins Gewicht, mag nun General Kuropatkin den Oberbefehl in Händen behalten oder den Intriguen seiner Gegner doch noch weichen müssen.

In Petersburg ist natürlich noch weniger, wie anderswo, mit diesem Abweisen des russischen Angriffes durch die Japaner gerechnet worden. Einer muß für das Mißlingen die Schuld haben, und es ist nicht zu verkennen, daß sich nunmehr die Stimmen mehren, welche Kuropatkin zum Sündenbock stempeln möchten. Um alles recht beurteilen zu können, müßte man von Petersburg aus vollste Klarheit müßte von Petersburg aus vollste Klarheit Truppenstärke gegeben werden, und das ist nicht zu erwarten, damit würden den Japanern zu viele wertvolle Fingerzeige für die Zukunft gegeben werden. So wird denn die Tatsache der Ernennung von neuen Männern eventuell dafür sprechen, wem die Verantwortung für das erlittene Fiasko zugeschoben wird.

Vor hundert Jahren, nach der damaligen Niederlage von Austerlitz, schloß Zar Alexander 1. mit dem Sieger sofort Frieden. Bei dem heutigen Wendepunkt in der russischen Entwickelung ist mit solcher Aussicht nicht zu rechnen, es wird bis zum äußersten weitergefochten werden. Aufschauen mögen aber alle in Ostasien interessierten fremden Mächte, denn nicht zu verkennen ist, daß dem „gelben Manne" nunmehr der Stolz des Selbstbewußtseins gewaltig anwachsen wird.

Der Herero-Aufstand.

Aus einem Briefe des Obersten Deimling

teilen wir nach der Parch. Ztg. mit: „Seit drei Wochen bin ich nicht mehr aus den Kleidern gekommen. Des nachts liege ich mit den Unteroffizieren und Burschen meines Stabes zusammen am Lagerfeuer im Schlafsack. Der Ochsenkarren mit Zelten u. s. w. kann nicht so schnell folgen. Dabei ist es nachts bitter kalt, alles Wasser ist morgens zu Eis gefroren. Dagegen wirds am Tage sehr heiß. Zu essen gibt es Konserven, Brot selten. Das Wasser, mit dem Tee, Kaffee gekocht wird, ist meist braun oder grün gefärbt. Der Nachschub von Verpflegung stockt, die Wege sind zu schwierig hier. Namentlich fehlt es an Hafer für die Pferde. Täglich fallen welche vor Ermattung. Es ist nicht einfach, hier Krieg zu führen, man muß seine ganze Energie zusammennehmen, um durchzuhalten. Ich bin gesund und fühle mich frisch, obgleich ich so abgemagert bin, wie noch nie."

Auch aus Kamerun kommt eine Hiobspost. Der Resident im Bezirk Garua, Hauptmann Thierry, ist am 16. September bei Mirbi durch einen Pfeilschuß getötet worden. Politisch ist aber alles ruhig.

Die Witbois im Felde.

In seinem Buch „Mit Schwert und Pflug in Deutsch-Südwestafrika" schreibt Hauptmann Schwabe, der die langwierigen Kämpfe gegen Hendrik Witboi mitgemacht hat, über die Hottentotten, die sich soeben erhoben haben: „Die Hottentotten, mit denen wir hier kämpfen, gehören entschieden zu den beachtenswertesten Gegnern, die jemals in einem Kolonialkriege europäischen Truppen gegenüber gestanden haben. Wenn sie auch von Natur jeder Arbeit abhold und unverschämte Bettler von maßlosem Stolze sind, so werden sie doch von ihrem energischen Häuptling in strenger Zucht und straffer Disziplin gehalten. Im Kriege aufgewachsen, geschickte Reiter von leichtem Gewicht, im Felddienst fast unübertrefflich, auch im Gebrauch hoher Visiere geübte, sichere Schützen, sind sie, ausschließlich mit Hinterladern modernster Konstruktion und meist englischen Ursprungs bewaffnet, sehr gefährliche Gegner. Ihre Gefechtsweise ist die unserer Infanterie, und sie stehen in dieser Beziehung vollständig auf der Höhe der Zeit. Sie bringen Fußvolk und Reiter ins Gefecht, doch schießen sie nie vom Pferde, sondern springen stets ab. Marschiert wird meist ohne Benutzung der Wege querfeldein, oft in breiter Front, doch sind sie außerordentlich geschickt, aus der Kolonne Schützenlinien herzustellen. Bald wie die Schlangen kriechend, bald in gestrecktem Lauf von Busch zu Busch, von Klippe zu Klippe sich deckend, pürschen sie sich auf günstige Schußweite an den Gegner heran. Hieraus erhellt, daß die Ziele, die sie unseren Schützen darbieten, fast nie größer als Kopfscheiben sind, daß wirklich gute Schützen dazu gehören, um einen solchen Gegner irgendwie nennenswerte Verluste zuzufügen, und daß man andererseits nur im Felddienst ausgezeichnet ausgebildete Leute verwenden kann, wenn man nicht selbst große Verluste erleiden will. Hendrik Witboi ist in vieler Beziehung mit Männern wie der Mahdi, religiösen Fanatikern, schlau berechnenden Kennern der Macht der Religion, zu vergleichen. Er war früher Schullehrer, wie viele der Namahäuptlinge." Von anderer Seite wird gesagt, die 1700 Wehrfähigen seien zwar gut beritten, aber jedenfalls sehr schlecht mit Munition versehen, da die verarmten Hottentotten nicht so wie die Herero in der Lage waren, Patronen in größerer Menge einzuhandeln.

Der Krieg in Ostasien.

Die Gesamtverluste der Russen

in der achttägigen Schlacht zwischen Taitsehо werden auf 40 000 Mann angegeben. Die Schlacht ist noch nicht zu Ende, doch haben die Russen die Hoffnung, sich vor der vollständigen Vernichtung durch einen Rückzug zu retten, noch nicht vollständig aufgegeben. Die Russen haben sich überall mit größter Bravour geschlagen. Im dichtesten Kugelregen schritt General Kuropatkin die Front seiner Truppen ab und rief den Soldaten zu: „Ich weiß, daß Ihr hungrig und überanstrengt seid, aber tut Eure Pflicht für das Wohl des Vaterlandes!" Entgegen den Gerüchten und Nachrichten ist Kuropatkin selbst weder verwundet noch abgeschnitten worden. Rußlands Antwort auf die neue Niederlage ist die Mobilisierung sämtlicher Schützenbrigaden und der Beschluß, die transsibirische Eisenbahn mit einem zweiten Geleise auszubauen.

Unter den furchtbarsten Verlusten auf beiden Seiten namentlich aber auf russischer, ist bei Mukden gekämpft, eine Entscheidung aber noch immer nicht erzielt worden. Tausende von Toten und Verwundeten decken das Schlachtfeld. Die Russen kämpfen mit dem Mute der Verzweiflung weiter. Verlieren sie Mukden, so sind sie verloren. Möglich, daß die beiderseitige Erschöpfung endlich dem gräßlichen Morden Einhalt gebietet; andernfalls enden die blutigen Kämpfe erst mit der vollständigen Vernichtung einer der beiden kriegführenden Parteien. Trotzdem die Russen auf der ganzen Linie geschlagen worden waren und teilweise einen fluchtartigen Rückzug hatten antreten müssen, haben sie neuerdings nach wieder einen Vorstoß unternommen. — In der Nacht zum gestrigen Montag begann die Schlacht, die während des Sonntags etwas geruht hatte, auf neue und zwar mit einem Vorstoß der Russen, die den Japanern 6 Geschütze abgenommen haben sollen. Weitere Erfolge wurden nicht erzielt.

Ueber den Rückzug des russischen linken Flügels wird berichtet: Während das Gros des russischen rechten Flügels Befehle aus Mukden erwartet, sucht General Bilderling nördlich vom Schaho die nachdrängenden japanischen Kolonnen des Generals Nodzu aufzuhalten. Das der linken Armee angehörende Korps Iwanow erreichte Mukden oder Fuschun in Eilmärschen. In letzterem Orte erwarten erwarten frische Truppen die geschlagenen. General Iwanow hat das Verdienst, mehrere von den Japanern besetzte wichtige Höhen bei Bonitafusa genommen und 2 Tage lang gehalten zu haben. Ganz besonders zeichnete sich hierbei die Reservedivision aus, deren Infanterie, von der die Höhen beschießenden Artillerie unterstützt, die schwierigsten Gebirgspfade erklomm und den Feind vertrieb. Die Kanonade dauerte Tag und Nacht fort. Von jener Höhe gesehen, wo sich Kuropatkins Generalstabs mit den fremden Militärattachees befand, war der Anblick des Schlachtfeldes überwältigend. Namentlich zur Rechten, wo ringsum brennende Dörfer aufflammten und jeder Zollbreit Boden im furchtbarsten Nachkampfe verteidigt wurde. Am Abend waren nach heftigem Gewitterregen alle nordwärts führenden Wege durchweicht, wodurch der Beginn des Rückzuges der Russen erheblich erschwert wurde; gleichwohl mußten am Abend dieses Tages alle auf dem rechten Flügel errungenen Positionen von den Russen wieder aufgegeben werden.

Am Schiliho kam es zu besonders heftigen Kämpfen. Unaufhörliche rasende Angriffe der Japaner, die über ganze Berge ihrer eigenen Toten vorwärts stürmten. Die Erde schien unter dem furchtbaren Feuer zu beben. In verzweifeltem äußerst blutigem Kampfe haben die Japaner die russische Infanterie-Stellung durchbrochen und zwei Batterien mit sämtlichen 12 Geschützen erobert. Ein betagter Oberst fiel vor seinem Sohne. In demselben Augenblicke eilten dichte russische Kolonnen im Sturmschritt in den Kampf. Schweres Artilleriefeuer begann. Die Kanonen wurden zurückerobert, zu einem entscheidenden Gegenstoß gegen die unerschütterliche Tapferkeit der japanischen Infanterie waren die Russen trotz frischer Verstärkungen nicht im Stande. Auf der russischen Seite fochten meistenteils Reservisten, die eine furchtbare Feuertaufe erhielten. General Kuropatkin war wiederholt im Granatfeuer, eine Granate schlug dicht neben ihm ein.

Wie lange der Kampf noch fortdauern wird, läßt sich nicht sagen. So viel ist indessen wohl sicher, daß es den Russen doch wieder gelungen ist, sich der Umklammerung durch die Japaner zu entziehen. Allerdings waren diesmal die russischen Verluste viel größer und die der Japaner erheblich geringer als vor sechs Wochen bei Liaujang.

Ueber die Gründe des russischen Vorstoßes, der von vorneherein als gewagt erscheinen mußte, erklärten gefangene russische Offiziere angeblich: Die Garnison von Port Arthur schrumpfe täglich zusammen und sei in furchtbarer Lage, während in der Mandschurei fortwährend russische Verstärkungen ankämen. Da Kuropatkins Armee bei Mukden über neun Armeekorps betrug, befahl der Zar am 27. September, dem Generalissimus kein Schritt hinter Mukden zurückzugehen, als die Umstände es erlaubten; sollte er so schnell wie möglich die Offensive ergreifen, die Japaner aus dem Süden der Mandschurei vertreiben und Port Arthur entsetzen. Auf diesen Befehl hin ging Kuropatkin mit seiner gesamten Armee südlich von Mukden vor.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der feierlichen Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals und der Einweihung des den Namen des Unvergeßlichen tragenden Museums am gestrigen Tage folgt heute in Dresden die Beisetzung des

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 57

„Wie sah Frau d'Avron aus?" fragte er nach längerer Pause.

„Sie war eine kleine, brünette Frau mit dunklen Augen und beständigem Lächeln. Man nannte sie hübsch. Ihr Vorname war Karoline."

„Karoline? O, ich begreife, es war Karoline Lachmann, genannt Frau Hermann. Ich glaubte sie seit Jahren tot." Er ging.

Baron Artur betrachtete das Bild. „Kannten Sie den Major von Kattenstein?"

„Nein. Aber die Geschichte habe ich oft gehört. Ein sehr schönes Gesicht, viel schöner, als die verstorbene Gräfin Reichenberg, und doch sehr ähnlich."

„Kannten Sie die Gräfin?"

„Gewiß nicht; sie starb, ehe ihre Tochter eine Woche zählte, aber ich sah ihr Bild oft."

„Sieht Komteß Karola ihrer Mutter ähnlich?"

„Nicht im geringsten, weder ihr noch dem Vater, noch irgend jemand in der Familie."

„Finden Sie es seltsam, daß Sie gelegentlich auffallend der Gräfin Reichenberg gleichen?"

„Unmöglich, Herr Baron."

„Der Graf Reichenberg sah die Aehnlichkeit an dem Tage, wo er Sie zuerst traf, und Komteß Karola spricht oft davon, daß Sie ihr eigentlich bekannt seien. Ich sagte ihr nicht, daß Sie ihrer Mutter gleichen, aber ich weiß es."

Ihre Selbstbeherrschung war wunderbar, aber die Spitzenarbeit entfiel doch ihrer Hand, und sie wandte das Gesicht ab. Einen Moment vermochte sie nicht zu sprechen.

„Wieder eine unerklärliche Aehnlichkeit," bemerkte sie nach einer Pause lachend, „und ich beginne, mich für eine ganz außerordentliche Persönlichkeit zu halten. Der arme Graf Max erschrickt ob meiner wirklichen oder eingebildeten Aehnlichkeit mit seiner toten Cousine und Graf Reichenberg über die mit seiner seligen Frau. Weiß Gott, für wen man mich weiter halten wird!"

„Ihre Aehnlichkeit mit Dora de la Brosse muß allerdings auffallend sein, denn Fräulein Hulda sah sie sofort, jene mit der Gräfin Reichenberg tritt nur dann und wann hervor."

„Und der schöne, junge Offizier ist der Gräfin Bruder? Wie oft wünschte ich zu wissen, wie die Verhältnisse eigentlich lagen! Es knüpfen sich recht eigentümliche Gerüchte an Frau d'Avron und ich möchte sehr gerne ihre Vergangenheit kennen, würden Sie es unbescheiden nennen, wenn ich Sie darum bäte?"

„Sie vergessen, daß ich diese Frau nicht kenne. Ernst von Kattenheim hat seit einer Reihe von Jahren Deutschlands Boden nicht mehr betreten. Er war lange in Afrika und befindet sich jetzt bereits seit Jahren auf Reisen. Vielleicht hatte er sie im Auslande kennen gelernt."

„Nein, sie kannte ihn vor langer Zeit in Deutschland. Ihr Mädchenname war Karoline Lachmann."

„Ah, nun ist mir's klar, ja, Fräulein, Major von Kattenheim warb um sie."

„Und wäre wohl ihr Gatte geworden, hätte er's gekonnt?"

„Ganz richtig; die Gräfin Reichenberg bekam Wind von der beabsichtigten Trauung, brachte das Mädchen in ein entlegenes Schloß in Tyrol und hielt sie dort gefangen, bis ihr Bruder nach Afrika abgedampft war. Später heiratete er eine französische Dame, die reich und schön sein soll, und lacht nun wohl über seine schwärmerische Liebe für seiner Schwester Zofe. Wenn man aber die Sache ernst betrachtet, ist es wohl eine kaum entschuldbare Handlung der Gräfin."

„Wie? Sie rettete ja den jungen, unreifen Bruder vor der Ehe mit einer Abenteuerin."

Er blickte sie mit Staunen und Unbehagen an. „Eine Abenteuerin? Das war sie damals noch nicht. Sie waren beide jung und liebten sich. Wohl stand sie im Range unter ihm, aber kann der Mann das Weib nicht zu sich emporheben und glücklich sein?" Sie kamen auf zartes Gebiet. Seine Augen glänzten.

Die Gouvernante nahm ruhig ihre Arbeit wieder auf. „Gewiß, wenn das Weib seiner Wahl eine Dame war; Karoline Lachmann aber konnte das nie gewesen sein, und Major von Kattenheim mag seiner Schwester Vorsicht danken. Doch wie ich hörte, hat zwischen der Gräfin und ihrer ehemaligen Zofe noch eine Versöhnung stattgefunden."

„Ja; die Gräfin stattete sie reichlich aus und verheiratete sie an einen Kaufmann Hermann, der starb, nachdem ihm eine Tochter geboren worden war. Von all' dem weiß ich persönlich nichts, aber ich hörte meinen Vater und Graf Reichenberg oft davon sprechen."

„Und Gräfin Reichenberg nahm die Witwe Hermann wieder zu sich?"

„Nein, aber sie blieb mit ihr im Verkehr. Sie war eine edle Natur, aber voll leidenschaftlichen Stolzes und geheimer Eifersucht, und in einem Anfalle derselben suchte sie ein Unterkommen bei der ehemaligen Dienerin."

„Und sie starb in ihren Armen."

„Ach, Sie wissen die Geschichte? Ja, die arme Gräfin starb in dem bescheidenen Heim der alten Dienerin. Sie war, ich weiß nicht, ob mit oder ohne Grund, wahnsinnig eifersüchtig auf eine schöne, junge Dame. Das Gerücht sagt, der Graf sei bei ihr in Italien gewesen. Nach seiner Rückkehr erfolgte eine heftige Szene, bittere Worte fielen, und in leidenschaftlicher Aufregung floh die Gräfin zu ihrer Dienerin. Man suchte sie vergebens. Nachts kam ein Bote von Frau Hermann und rief den Grafen zu ihr. Eine Tochter war ihm geboren worden, seine Gattin war tot."

Und wieder ließ die Gouvernante die Stickerei fallen und heftete die großen Augen in atemloser Spannung auf den Baron.

„Die Leiche der armen Frau wurde heimgebracht, das Kind blieb vorläufig in Frau Hermanns Pflege. Eine Zeitlang war der Gräfin Tod für den Gatten ein schrecklicher Schlag. Eine Zeitlang. Wir verlieren unser Liebstes, die Welt aber dreht sich wie immer, und wir essen, trinken . . und vergessen. Schloß Reichenberg wurde geschlossen, Frau Hermann verließ ihr Domizil mit ihrer Tochter und der Graf scheint nichts wieder von ihr gehört zu haben, nachdem er sein Töchterchen zu sich genommen, bis er eben seines Schwagers Bild sah. . . Fräulein, Komteß Karola hat das Piano verlassen, wollen Sie mich nicht für die lange Erzählung mit Ihrer unvergleichlichen Musik belohnen?"

Sie erhob sich und spielte beinahe eine Stunde, und er lauschte den herrlichen Tönen.

„Sie haben mir heute einen großen Gefallen erwiesen, Herr Baron," sagte sie dann und reichte ihm zum erstenmal die Hand; „erlauben Sie mir, Ihnen dafür zu danken, und nun gute Nacht!"

„Einen großen Gefallen?" wiederholte er erstaunt. „Ich verstehe Sie nicht, mein Fräulein."

Sie blickte mit eigentümlichem Lächeln auf den Grafen und Karola. „Eines Tages werden Sie verstehen lernen, vielleicht eher, als Sie glauben. Noch einmal, gute Nacht!"

Sie ging und er blickte ihr nach.

Andere Augen hatten den Abschied aber genau beobachtet. Der Graf biß sich auf die Lippen, Karola errötete.

„Es ist hohe Zeit, daß dem ein Ende gemacht wird," flüsterte der alte Herr.

Die Gouvernante aber ging in ihr Zimmer, setzte sich ans Fenster und blickte hinaus. „Endlich, endlich," flüsterte sie.

Unten ertönte Musik und Lachen, sie achtete nicht darauf. „Endlich, endlich ist die Stunde gekommen," sagte sie triumphierend, „und ich sehe meinen Weg klar bis ans Ende."

* * *

„Und ich sage Dir, Ulrike, Du wirst nicht gehen."

„Und ich sage Dir, Max, ich werde doch gehen."

„Du wirst in dem häßlichen Anzug das Haus des übelbeleumundeten Weibes nicht betreten."

„Ich werde, so wahr die Nacht dem Tage folgt, im Kostüm des Pagen das Maskenfest der Frau Berg besuchen!" 115,18

Beide Gatten holten Atem und starrten sich an. Es war drei Tage nach dem Unfall des Grafen, und er fühlte sich wohl genug, in den Salon zu kommen. Die Einsamkeit seines Studierzimmers war ihm plötzlich unerträglich geworden. Seine Käfer und Schmetterlinge genügten ihm nicht mehr, er suchte die Gesellschaft der Menschen und hatte nun zum erstenmal nichts anderes zu tun, als seine Frau zu beobachten und eifersüchtig zu werden. An ihrer Liebe lag ihm freilich nicht viel, aber sie war seine Gattin und als ihr Gatte hatte er gewiß das beste Recht auf ihre Aufmerksamkeit und Rücksicht. Für ihn aber hatte sie all' das nicht, wohl aber für den Major von Frank. Im Grunde ihres Herzens aber war Ulrike gleichgültig. Ein großes Vermögen, schöne Kleider, prächtige Feste gingen ihr über Gatten und Kinder. Doch sie hatte ja all' das, und der Major bezahlte gern mit nichtssagendem Geflüster die herrlichen Diners, Weine u. s. w. Er wußte nicht, daß der Graf eifersüchtig war, er meinte es nicht böse, wollte mit seinen Huldigungen nur die Zeit vertreiben, und wenn Ulrike gern kokettierte und ihr Gatte nichts dagegen hatte, warum sollte er es nicht tun? Beim Tanz konvenierte sie ihm, ihre Geistesanlagen waren die gleichen, sie kannten dieselben Leute, sprachen gern von denselben Dingen, und all' das war der Kern seiner und der Gräfin Rede.

Königs Georg. Beide Fürsten standen etwa im gleichen Lebensalter, beiden war nur eine kurze Regierungsdauer beschieden. Die Berliner Feier hat außer dem Kaiser und seinem Kanzler die leitenden bundesstaatlichen Minister nach der Reichshauptstadt geführt. Es liegt nahe, daß die Gelegenheit benützt wird, um eine Aussprache über schwebende Fragen zwischen den Staatsmännern stattfindet. Unter den der Erörterung bedürftigen Fragen steht die lippische Angelegenheit. Der lippische Minister Gevekot hat bereits mit dem Staatssekretär Grafen Posadowsky persönliche Rücksprache gehalten und wird auch mit dem Reichskanzler konferieren. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Spitzen der Reichsbehörden ihr möglichstes tun werden, um der Frage jede Schärfe und Bitterkeit zu nehmen. Referent im Bundesrat ist der sächsische Bevollmächtigte Graf Hohenthal. Aus seiner den Biesterfeldern freundlichen Stellung allein darf man jedoch noch nicht auf eine diesen günstige Entscheidung rechnen. Dagegen wird alles geschehen, damit der Schiedsspruch wirklich als Wahrspruch erscheine und die Angelegenheit endgültig beigelegt werde.

— **Die Gründung einer deutsch-südwestafrikanischen Bank** als Kolonialgesellschaft mit dem Sitz in Berlin hat soeben stattgefunden. Die Bank bezweckt, die Zahlungsausgleichungen in den Schutzgebieten Togo und Kamerun und den Geldverkehr dieser Schutzgebiete mit Deutschland und dem Auslande zu erleichtern und das reguläre Bankgeschäft zu betreiben. Das Aktienkapital, das zunächst auf eine Million Mark bemessen ist, wird von der Dresdener Bank und der deutsch-westafrikanischen Handelsgesellschaft übernommen.

— **Dem Minenwesen** soll fortan in der deutschen Marine sehr große Beachtung geschenkt werden. Der japanisch-russische Krieg hat ja gezeigt, wie mit den Minen gerechnet werden muß. Es soll nun, der „Nat.-Ztg." zufolge, in der deutschen Marine eine Inspektion des Minenwesens errichtet werden der auch die Küstenartillerie unterstellt werden wird. Kapitän Franz ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs beauftragt worden.

— Im Reichspostetat für 1905 sollen **1600 neue Assistentenstellen** vorgesehen sein. Trifft diese Meldung zu, dann wird sie große Freude in den beteiligten Kreisen verbreiten, die Anstellungsverhältnisse würden sich erheblich bessern.

— **Wegen einer Lotteriegemeinschaft** sollen Verhandlungen nicht nur zwischen Preußen und Hessen, sondern auch mit anderen Bundesstaaten schweben, und nach einer Angabe, die wir vorläufig aber noch mit einem Fragezeichen versehen möchten, ein günstiges Ergebnis erhoffen lassen.

— **Die Ueberführung der Leiche des Königs Georg von Sachsen** von Schloß Pillnitz in die kathol. Hofkirche zu Dresden erfolgte am vergangenen Montag auf dem Wasserwege. An der Landungsstelle in Dresden empfingen der König Friedrich August und die Mitglieder des Königlichen Hauses den Sarg, den 12 Unteroffiziere von dem Schiff auf den bereitstehenden Leichenwagen trugen. Als Ehrenträger der Leiche traten 6 Generale und 6 Kammerherren ein. Von Fackeln tragenden Pagen umgeben bewegte sich der Zug innerhalb dem von Truppen gebildeten Spalier unter dem Geläute aller Glocken nach dem Hauptportale der Hofkirche, wo die Pfarrgeistlichkeit sich in den Zug einreihte. In der kathol. Hofkirche wird die Leiche auf dem vor dem Hochaltar errichteten Katafalk aufgebahrt. Bis heute, Mittwoch nachmittag, ist die Leiche öffentlich ausgestellt. Um 4 Uhr wird die Kirche geschlossen und dann die Schließung des Sarges vollzogen. Abends um 8 Uhr findet dann die feierliche Versetzung in der Hofkirche statt. — Die Sektion stellte fest, daß König Georg an chronischen Entzündungsvorgängen am Herzen sowie an Ernährungsstörungen an diesem und an der großen Körperschlagader litt. Es stellte sich eine bedeutende Vergrößerung des Herzens heraus, die Verklemmungen und asthmatische Erscheinungen hervorrief.

— **An der Beisetzungsfeier für den König Georg** nimmt auch der Kaiser teil.

— **Die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen,** jetzige Gräfin Montignoso, hatte an den König Friedrich August die Anfrage gerichtet, ob es ihr gestattet werden würde, am Leichenbegängnis des Königs Georg teilzunehmen und bei dieser Gelegenheit ihre Kinder zu sehen. Selbstverständlich wurde dieses Ersuchen abgelehnt, ebenso wurde eine von der Gräfin gesandte Kranzspende postwendend zurückgeschickt.



König Friedrich August von Sachsen



Der nunmehrige Kronprinz von Sachsen

ist am 19. Januar 1893 geboren und hat noch 2 Brüder und 2 Schwestern. Mütterlicherseits ist er leider durch die bekannten Vorgänge verwaist.

— **Der oldenburgische Landtag** nahm die Vorlage über die Thronfolge in zweiter Lesung einstimmig an. Da noch eine vertrauliche Eisenbahnvorlage eingegangen ist, wird der Landtagsschluß bis zum Freitag hinausgeschoben.

— **Der Rücktritt des bayerischen Finanzministers Riedel** ist, dem „B. T." zufolge, nunmehr beschlossene Sache. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Ministerialrat v. Pfaff.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest. Zur parlamentarischen Lage in Ungarn wird berichtet, daß alle Bemühungen, mit der Opposition irgend welche Vereinbarungen in der Angelegenheit der Revision der Hausordnung zu erzielen, gescheitert sind. Der Ministerpräsident will aber nicht nachgeben, besteht vielmehr auf einer gründlichen Nachprüfung. — Der österreichische Reichsrat dürfte im zweiten Drittel des kommenden Monats wieder zusammentreten.

— **Wien.** Sozialdemokratische Wahlrechtskundgebungen fanden in Oesterreich statt. Hierbei kam es in Mährisch-Ostrau zwischen Deutschen und Tschechen zu tätlichen Zusammenstößen. Polizei und Gendarmerie mußten die Ordnung wiederherstellen. In Prag zogen etwa 1500 Arbeiter nach einer Versammlung durch die Straßen. Sie riefen: „Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!" und „Schande über die deutschen Liberalen!" Ein Polizist erhielt einen Stockhieb. Die Menge wurde hierauf mit blanken Säbeln auseinandergetrieben.

Frankreich.

Paris. Die Franzosen bewilligen für gewöhnlich alles, was zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres gefordert wird. Diesmal soll der Kriegsminister einen schweren Stand haben. Die Budgetkommission will 17 Millionen Francs für die Mehreinstellung von 17 000 Mann nicht bewilligen. Man wird es sich gewiß noch einmal überlegen und dann, wie bisher, ja sagen.

Paris. Die französische Kammersession, welche am Dienstag eröffnet wurde, steht im Laufe dieser ganzen Woche unter dem Zeichen der unvermeidlichen Interpellation. Wie die „Frankf. Ztg." meldet hat ein Ministerrat die Grundsätze der Combesschen Politik gebilligt. Bei dem Charakter einer solchen Interpellationsdebatte darf man jedoch nicht mehr erwarten, als ein Votum prinzipieller Bedeutung. Die Entscheidung über die Botschaft beim Vatikan kann erst bei der Budgetberatung durch die Kammer im November und durch den Senat im Dezember fallen. Das Schicksal des Konkordats bleibt an den Antrag des sozialistischen Abgeordneten Briand gebunden, der erklärte, die Redaktion des neuen Gesetzes werde nicht überstürzt, sondern in allen wichtigen Punkten so bestimmt gefaßt werden, daß die späteren Plenardebatten so gut wie möglich vor Ueberraschungen bewahrt bleiben.

Marokko.

— In Marokko herrscht nach Mitteilungen aus französischen Quellen vollständige Anarchie. Der Einfluß des Thronforderers soll zunehmen, der Sultan entschlossen sein, die Führung seiner Truppen ausländischen höheren Offizieren zu übergeben. Man merkt die Absicht!

Amerika.

Newyork. Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fällt auf den 1. November. Sie hat dem Gesetze nach den ersten Dienstag des Monats November stattzufinden, und ein Dienstag ist der erste Tag des bevorstehenden Novembermonats. Die Einschreibung in die Wahllisten ist diesmal eine besonders große, doch hat sich der Wahlkampf bisher verhältnismäßig ruhig vollzogen. Ruhig allerdings nur gegenüber dem sonst üblichen Radau und den Ausschreitungen, denen ganz regelmäßig Menschenleben zum Opfer zu fallen pflegen. Allerdings darf man auch hier den Tag nicht vor dem Abend loben. Es sind noch vierzehn Tage bis zur Wahl, in dieser Zeit kann sich noch mancherlei ereignen. Selbstverständlich läßt sich auch über den Ausgang der Wahl nichts Bestimmtes voraussagen; aber obwohl eine ganze Menge der Wahlwetten zu Gunsten des demokratischen Gegenkandidaten Parker lauten, zweifelt man im allgemeinen doch nicht an der Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Roosevelt.

— Mit dem üblichen Revolutiönchen scheint Venezuela wieder aufwarten zu wollen. Nach Meldungen von dort werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, um eine umfassende Aufstandsbewegung, die gegen den Präsidenten Castro gerichtet ist, im Schach zu halten.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop,** 18. Okt. Folgen des Alkohols. Fälle von sinnloser Betrunkenheit kommen in hiesiger Gegend leider nicht selten vor. So lag gestern morgen der Ziegelarbeiter W. derart betrunken auf der Straße, daß die Polizei ihn wegtragen und in Gewahrsam nehmen mußte. — Und dies schon am frühen Morgen.

* **Castrop,** 18. Okt. Aufgefangen wurde hier gestern nachmittag auf der Münsterstraße ein dem Stellmacher Vennemann gehöriges Fuhrwerk, das demselben schon vor längerer Zeit auf unrechtmäßige Weise abhanden gekommen war. Vennemann hatte das Gefährt dem Metzger Imanovius „für einige Stunden" geliehen. Die Gutmütigkeit Vennemanns dankte derselbe dadurch, daß er, nachdem er das Fuhrwerk benutzt hatte, es versilberte und auf verschiedene Anfragen des betrogenen Besitzers absolut nichts von sich hören ließ. Zufällig hörte nun gestern Vennemann, daß sein Gefährt hier vor einer Wirtschaft halte, worauf auf Benachrichtigung nach hier, durch das sofortige schneidige Eingreifen des Polizeisergeanten Schröder das Fuhrwerk festgehalten und der Besitzer namhaft gemacht wurde. Die Sache dürfte für den undankbaren „Wagenleiher" noch ein recht unangenehmes Nachspiel haben.

* **Rauxel.** Der auf eine Denunziation hin in Untersuchung genommene Polizeisergeant Greger ist bereits wieder aus seiner Haft entlassen worden. Demnach wird die Sache wohl nicht so schlimm sein, wie sie jetzt in allen Zeitungen gebracht wird.

* **Amt Rauxel.** In der zum Hause der Abgeordneten stattgefundenen Wahlmänner-Ersatzwahl wurden gewählt: 1. In der Gemeinde Rauxel der Wirt Karl Oestreich und Betriebsführer August Rottmann; 2. in der Gemeinde Habinghorst der Privatier Wilhelm Postkühler genannt Kettling; 3. in der Gemeinde Merklinde wurde der Bäcker Karl Bremicker von der 2. Abteilung gewählt, da diese in der Hauptwahl keinen Kandidaten aufgestellt hatte.

* **Amt Rauxel.** Auf gestern nachmittag 4 Uhr waren die Gemeinde-Vertretungen von Merklinde, Bövinghausen und Frohlinde bei dem Wirt Leßmöllmann zu Merklinde zwecks Beratung über anderweite Abgrenzung der Schulbezirke, die durch die in Aussicht genommene Auflösung des alten evangelischen Schulverbandes Castrop, der sich über die Gemeinden Castrop, Rauxel, Habinghorst, Frohlinde, Merklinde, Bövinghausen, Holthausen, Börnig und Börninghausen erstreckt, notwendig wird, zusammenberufen. Die Sitzung fand unter dem Vorsitze des Herrn Landrat Freiherrn von Rynsch aus Dortmund unter Beisein des k. Amtmannes Herrn von Wehren statt. Nach dreistündiger Beratung beschlossen die Gemeindevertretungen von Merklinde und Bövinghausen, einen gemeinschaftlichen Schulverband zu bilden und die Schulen als politische Anstalt zu übernehmen. Die Gemeinde Frohlinde soll jedoch in dem Schulverbande nicht aufgenommen werden und eventl. einen eigenen Schulverband bilden oder einem zu bildenden Schulverbande Rauxel zugewiesen werden. Einen definitiven Beschluß faßte Frohlinde noch nicht.

* **Rauxel-Schwerin.** In der Nacht zum 17. ds. Mts. fand in der Kolonie hier eine große Schlägerei statt. Die Leute bearbeiteten sich gegenseitig mit Stöcken und anderen Gegenständen. Auch wurde aus Revolvern geschossen. Den Burschen ist zu wünschen, daß sie eine exemplarische Strafe erhalten. Einige der Raufenden sollen erhebliche Verletzungen davon getragen haben.

* **Bladenhorst.** Am 27. Oktober findet hier Viehmarkt statt.

* **Börnig-Sodingen.** Stiftungsfest. Am vergangenen Sonntag feierte die Marianische Jünglingssodalität zu Börnig-Sodingen ihr 10. Stiftungsfest im Saale des Herrn Schulte-Uhlenbruch zu Sodingen. Wie früher, so war auch in diesem Jahr die Beteiligung eine sehr rege und der Verlauf der Feier eine gemütliche und würdige. Die Festrede hielt Herr Kaplan Halsband, Hochwürden zu Herne. In schwungvollen, wohlgewählten Worten sprach er über das Wort: „Bei allem, was Du tust, handle klug und bedenke das Ende." Die Rede, die so reich an passenden Bildern war, fesselte alle und machte einen tiefen Eindruck. Die Jünglinge hatten sich außerordentliche Mühe gegeben, den Zuschauern etwas Schönes, Erheiterndes und Erbauendes zu bieten. Zu den erheiternden Vorträge zählten: „Der geprellte Wirt", „Zu Befehl, Herr Leutnant" und „Paulchen auf der Wanderschaft". Den Glanzpunkt des Abends bildete aber die Aufführung des religiösen Schauspiels „Der Beruf des heiligen Aloysius". Den wackern Spielern konnte mit Recht volle Anerkennung ihres Fleißes gezollt werden. So hat auch in diesem Jahre die Jünglingssodalität gezeigt, daß sie neben ernsten religiösen Seiten auch des Frohsinns und der Freude nicht entbehrt. Wer die große erzieherische Bedeutung der Marianischen Jünglings-Sodalität kennt, wer ihre religiösen Ziele zu würdigen weiß, der sollte es auch nicht unterlassen, ihr beizutreten. Hoffentlich wird sich auch bei uns die Zahl der Jünglinge, die die allerseligste Jungfrau Maria zu ihrer Schutzpatronin erwählt haben, immer größer zum Segen unserer ganzen Pfarrei.

* **Holthausen.** Die Knaben- und Mädchenabteilungen der hiesigen katholischen Volksschule unternahmen am gestrigen Tage einen kleinen Herbstausflug. Leider schien Gott Pluvius für das unschuldige Vergnügen der Kleinen kein rechtes Verständnis zu besitzen, denn von Zeit zu Zeit schickte er einen sogenannten Bindfadenregen zur Erde nieder. Aber auch dieses Vorkommnis störte die Kinder in ihrem Frohsinn nicht. In den Lokalitäten des Herrn Wirt Köppen-Castrop angelangt, entwickelte sich bald unter Leitung der Herren Lehrer ein recht fröhliches Treiben. Mit hellem Sang kehrten die Kinder am Abend ihren heimatlichen Penaten zu.

* **Holthausen-Landwehr,** 17. Okt. Der Kriegerverein Holthausen feierte gestern im Saale des Wirtes Cöppencastrop sein diesjähriges Jahresfest, das bei sehr zahlreichem Besuch einen prächtigen Verlauf genommen hat. Im Mittelpunkt des Festes stand eine treffliche Lichtbildaufführung. Der erste Teil führte die Palästinareise unseres Kaiserpaares vor. Bei der Schlußapotheose mit dem Kaiserbild in der Mitte hielt Herr Lehrer Balter-Holthausen eine zündende Ansprache mit einem jubelnden Kaiserhoch. Der zweite Teil der Bilderreihe zeigte die Flotte und das Seeleben. Den Schluß des schönen patriotischen Festes bildete ein fröhliches Tanzkränzchen. Den musikalischen Teil des Festes bestritt bestritt in bester Weise der Holthauser Musikverein.

* **Sodingen,** 17. Okt. Die hiesige neue evangelische Kirche wird eine ganz vorzügliche Orgel, gewissermaßen ein Kunstwerk im Kleinen, erhalten. Sie wird mit allen Einrichtungen und Erfindungen der Neuzeit und einigen ganz besonders praktischen Registern ausgestattet werden. Um das ermöglichen zu können, hat unser Kirchbauverein zu den von der Kirchengemeinde Castrop für den Orgelbau ausgesetzten 6000 Mark noch 1200 Mark hinzugelegt. Hinzu kommt noch, daß ein Gemeindemitglied die Kosten für die Anlage zum elektrischen Antrieb des Gebläses deckt. Die Orgel wird von der berühmten Firma Furtwängler und Hammer in Hannover geliefert und haben deren Angestellte bereits mit der Aufstellung begonnen.

* **Merklinde-Bövinghausen.** Kommenden Sonntag feiert der Knappenverein „Schlägel und Eisen" im Lokale des Herrn Wirt Kleffmann sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Das Programm, ist vorzüglich gewählt, sodaß allen Besuchern ein genußreicher Abend bevorsteht

Das preußische Kammergericht hat die Entscheidung des Bochumer Landgerichts in der Hibernia-Angelegenheit aufgehoben.

* In den Brauereien von **Dortmund** wurden gestern, entsprechend dem Beschlusse des Verbandes westf.-rheinischer Brauereien, der Hälfte der organisierten Brauer und Brauereiarbeiter gekündigt.

* Um seinen Freund, den Former G. Kniese, vor der Bestrafung wegen Körperverletzung zu retten, hat der Former G. Heringhaus von **Milspe** vor dem Schwelmer Amtsgericht zwei Meineide geleistet. Die Sache hat zum Hintergrund einen Streik. H. muß nun mit drei Jahren Zuchthaus den Freundschaftsdienst büßen.

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

2. Nachdruck verboten.

Der Alte blickte gespannt auf seinen Herrn, wagte aber ungefragt kein Wort zu erwidern.

„Diese Kusine, die eine Waise war, vermählte sich gegen den Willen meiner seligen Mutter mit einem jungen österreichischen Offizier und siedelte mit ihm nach Wien über. Ihr Vermögen war nicht bedeutend. Es wurde ihr ausbezahlt. Mama hatte sie trotz der Abneigung gegen den Oesterreicher standesgemäß ausgestattet und starb bald nach der Freiin Vermählung. Ich ging darauf auf Reisen und vermag daher nicht zu sagen, ob seitdem noch Briefe zwischen Bertha und Papa gewechselt worden sind.

Allerdings machte mir der letztere Andeutungen, daß mein zweiter Bruder Heinrich, der, wie Du ja genau weißt, ein abenteuerliches Leben führte und nichtt wieder heimgekehrt ist, Kusine Bertha besucht habe; aber — Du hast ja Papa gekannt, — mit diesem freiwillig hingeworfenen Brocken mußte ich mich begnügen und durfte nicht wagen, den Vater eingehender ausforschen zu wollen.

Nun ist der österreichische Vetter, ein Herr von Gschmeider, als österreichischer Oberstleutnant bei Solferino auf dem Felde der Ehre geblieben.

Kusine Bertha, die ihren Gemahl wohl sehr geliebt haben mag, ist ihm bald in den Tod gefolgt, und nun steht ihr einziges Kind völlig verwaist in der Großstadt da. Es ist billig, daß ich mich des armen Wesens annehme und ihm ein Heim und eine standesgemäße Erziehung gewähre.

Dich, mein alter Bisplinghof, habe ich nun dazu ausersehen, das arme verlassene Kind aus der Kaiserstadt an der Donau abzuholen. Rüste Dich also zur schleunigen Abreise. Die betreffenden Papiere werde ich Dir aushändigen."

Während der Rede seines Herrn wechselte das Gesicht des Verwalters wiederholt die Farbe, und als der Graf fragte:

„Reisest Du auch gern, Alter?" — da rief er, seine sonstige Gemessenheit ganz vergessend:

„Gewiß, Herr Graf, sehr gern! Habe ich doch die gnädige Frau und den Herrn Hauptmann von Gschmeider persönlich gekannt und von denselben viel Gutes genossen! Deshalb dürften der Herr Graf deren Kindchen kaum treueren Händen anvertrauen können, als den meinigen."

„Wie? Warst Du denn schon in Wien?" fragte der Graf überrascht.

„Ei, Alter, was höre ich da? Und das erfahre ich heute erst?" rief der Graf fast vorwurfsvoll.

„Gewiß, gnädiger Herr!" versetzte Bisplinghof. — „Schickten mich doch der selige Herr Vater mit dem jungen Grafen Heinrich als Kammerdiener und Begleiter auf Reisen! So bin ich mit ihm nach Wien gekommen und dort bis zu seinem Tode geblieben, ja noch ein paar Jahre länger!"

„Ich bin vom Herrn Grafen ja niemals danach gefragt worden und hatte doch keine Ursache, dergleichen unaufgefordert mitzuteilen!" entgegnete der Alte.

„So erzähle mir wenigstens jetzt, was Du über die Lebensschicksale meines Bruders Heinrich weißt!" sagte der Graf. „Ich war, wie Dir ja bekannt ist, um jene Zeit in Holland und England und erfuhr, als ich zurückkam, nur, daß der Verstorbene ein wüstes Leben geführt, wider den Willen des Vaters eine Mesalliance geschlossen habe, deshalb enterbt worden und bald darauf gestorben sei!"

Der Alte fuhr mit seinem Tuche über die Augen und entgegnete traurig:

„Das trifft allerdings so ziemlich zu, gnädiger Herr, wenigstens die Enterbung und der Tod des Herrn Bruders. Ich war mit Graf Heinrich in Italien und folgte ihm von dort nach Wien. Mein junger gnädiger Herr war lebensfroh und gaben das Geld mit vollen Händen aus, und wenn es einmal knapp wurde, gab es dort ja Vermittler. In dem leichtlebigen Wien verliebte er sich in eine Schauspielerin, die sich Fräulein von Spangapani nannte. Wie immer, wenig überlegend, bat er den Herrn Vater um seine Einwilligung zur Verheiratung, die ihm natürlicher Weise versagt wurde und zwar aus sehr triftigen Gründen; denn das Fräulein Spangapani war dem Herrn Grafen als Schauspielerin nicht allein nicht ebenbürtig, sie war außerdem auch noch „kalvinisch".

Nun begehrte mein junger Herr die verweigerte Einwilligung mit Ungestüm, wodurch er aber die Sache nur verschlimmerte. Statt weiterer Antwort erhielt er die Aufforderung, ungesäumt nach Hause zurückzukehren. Er verweigerte den Gehorsam, der Herr Papa dagegen stellte seine Geldsendungen ein.

Graf Heinrich behauptete nun, er sei majorenn und bedürfe der väterlichen Genehmigung nicht; er trotzte fort und vermählte sich mit der Geliebten, die von der Bühne zurücktrat.

Bald jedoch stellten sich Mangel und Entbehrung im Haushalte des jungen Ehepaares ein. Graf Heinrich aber, statt noch einen Versuch zu wagen, den Herrn Papa mit sich auszusöhnen, reizte ihn durch die verletzende Art, wie er ihm die Geburt eines Sohnes anzeigte —"

„Eines Sohnes sagst Du?" fiel ihm Graf Eberhard ins Wort.

„Allerdings eines Sohnes!" entgegnete der Alte ein wenig befangen.

„Und wo ist der Sohn geblieben?"

„Das kann nur der Allwissende sagen!" versetzte Bisplinghof verlegen.

„Nun, und wie wurde es weiter?"

„Graf Heinrich wurde enterbt. Jetzt trat bitteres Elend in der Familie ein; denn nur spärlich kamen aus Preußen noch Unterstützungen.

Mein junger Herr sah ein, daß er sich nach einem Erwerb umsehen mußte; denn die Bekannten aus den Tagen des Ueberflusses hatten ihm schon seit Abschluß der Mesalliance und Bekanntwerden seiner Enterbung den Rücken gekehrt. Er nahm Kriegsdienste und marschierte als k. k. österreichischer Oberleutnant mit seinem Regimente nach Ungarn, dort den großen Aufstand unterdrücken zu helfen. Mich ließ er bei seiner Gemahlin und dem herzigen Kinde zurück. Getreulich sandte er den Seinen, was er irgend von seiner Gage erübrigen konnte, so lange eben noch geregelte Postverbindungen bestanden. Zuletzt blieben Gelder und Nachrichten aus, und als wieder Kunde vom jungen Grafen eintraf, da war es sein Totenschein. Als am 21. Mai 1849 die Ungarn unter Görgey Ofen erstürmten, wurde er unter General Henzy mit beinahe der ganzen österreichischen Besatzung niedergehauen. So ist er wenigstens als guter Deutscher tapfer kämpfend gefallen!"

„Mein armer Bruder!" seufzte der Graf. „Aber weiter, weiter!"

„Die Gemahlin des Gefallenen war untröstlich. Sie konnte und durfte sich jedoch nicht dumpfem Schmerz hingeben; denn sie mußte für sich und ihr Kind sorgen. Ich hatte mich inzwischen mit einer Westfälin, welche Dienerin der Gemahlin des preußischen Gesandten war, verheiratet, und uns vertraute sie den Kleinen an. Sie selbst kehrte zur Bühne zurück.

Allein es waren in Wien und in ganz Oesterreich Anno Neunundvierzig böse Zeiten. Sie ging deshalb nach München, wo sie unter ihrem früheren Theaternamen wieder und zwar mit Erfolg auftrat.

Auch mir — fuhr der Alte zögernd fort — hatte meine Gattin einen Knaben geboren, und sie war beiden Kindern eine gleich treue Mutter und würde es auch dem jungen Grafen geblieben sein, wenn er ihr nur belassen worden wäre. Allein nach einigen Jahren kam die Witwe des Grafen Heinrich nach Wien und forderte uns das Kind ab, um es in eine Erziehungsanstalt zu bringen. Wir hätten den Knaben gern behalten, aber sie beachtete unsere Einwendungen gar nicht und nahm uns das Kind — fast — gewaltsam!"

Dem Alten standen bei diesen Worten die hellen Schweißtropfen auf der Stirn und hätte ihm Graf Eberhard in diesem Augenblicke noch so unverwandt ins Auge gesehen, wie zu Anfang der Unterredung, er würde darin sicher gelesen haben, daß nicht jedes seiner Worte der lauteren Wahrheit entsprach.

Der Graf war indeß infolge der überraschenden Mitteilung viel zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als daß er die Verlegenheit seines Schloßverwalters bemerkt hätte. Er erhob sich, ging sinnend im Zimmer auf und nieder und sagte dann mild: „Ich danke Dir, Franz, für Deine Aufschlüsse! Rüste Dich nun zur schleunigen Abreise!"

Der Schloßverwalter verbeugte sich und schritt der Türe zu. Der Graf aber rief:

„Halt, noch eins, Alter!"

Der Verwalter blieb stehen und fragte: „Was befehlen der Herr Graf?"

„Und wohin brachte sie das Kind?"

„Das habe ich leider nicht ermitteln können, so sehr ich mich auch bemühte, es zu erfahren," war die Antwort. — „Vermutlich hat sie es nach Bayern mitgenommen! Später erfuhr ich von einem Wiener Theateragenten, Mutter und Kind seien gestorben!"

„Also tot!" seufzte der Graf.

„Das kann ich nicht mit voller Bestimmtheit behaupten!" versetzte der Verwalter sichtlich beklommen; „ich berichte nur die Auskunft des Agenten!"

„Meine Frau und ich," fuhr er dann wieder sicherer fort, „hatten uns mittlerweile so viel erspart, um nach unserer westfälischen Heimat zurückkehren zu können, und es gelang uns, beim seligen Herrn Vater wieder Stellung zu finden. Mein braves Weib starb jedoch bald; ich aber blieb im gräflichen Hause und hoffe zu Gott, in demselben bis an mein Ende zu verbleiben!"

Dem Alten traten die Tränen in die Augen.

„Das sollst Du, Bisplinghof, verlaß Dich darauf!" sagte der Graf mit Herzlichkeit und reichte dem bewährten Diener die Rechte, — „Ich weiß, was ich an Dir habe!"

(Fortsetzung folgt.)

* **Erkrath.** In unserem in lebhafter Entwickelung begriffenen Orte ist zwischen Bürgermeister und Gemeinderat ein ernster Konflikt ausgebrochen. Im Jahre 1899 wurde dort ein neues, geräumiges Rathaus erbaut, dessen Räume zum Teil dem Bürgermeister als Dienstwohnung angewiesen wurden. Damals glaubte man, mit diesem Rathause würde eine Reihe von Jahren auszukommen sein; aber jetzt hat der Bürgermeister plötzlich den Antrag auf Errichtung eines Anbaues an das Rathaus mit einem Kostenbetrage von 15 000 Mark gestellt, und zwar zu einer Zeit, in der die Finanzen der etwa 5600 Einwohner zählenden Gemeinde nicht gerade glänzend stehen, denn die Einkommensteuer ist von 133⅓ auf 170 Prozent gestiegen, und die Landleute müssen von ihrer Grundsteuer sogar 200 Prozent Einkommensteuer zahlen. Aber das Auffallendste an der Sache ist, daß der Antrag von dem Bürgermeister mitten in der Sitzung gestellt wurde, ohne daß er vorher auf der Tagesordnung gestanden hätte oder den Mitgliedern des Gemeinderats irgendwie vorher bekannt gegeben war. Sie beschlossen daher, zu den Sitzungen einfach nicht zu erscheinen, sodaß die Sitzungen beschlußunfähig waren. Eine spätere Sitzung verlief in gleicher Weise, denn als der Bürgermeister über seinen Antrag abstimmen lassen wollte, verließ ein Gemeinderatsmitglied den Sitzungssaal, sodaß die Versammlung abermals beschlußunfähig wurde. Nun hat, wie wir hören, der Landrat sich der Sache angenommen und es soll unter seinem Vorsitz eine neue Versammlung stattfinden.

* **Ratingen,** 17. Okt. Hier sind mehrere Typhusfälle vorgekommen, welche dem Umstande zugeschrieben werden, daß mehrere Handwerker aus einer im alten Stadtgraben stehenden Pumpe Wasser tranken. 6 Personen liegen darnieder, ein Mann ist gestorben.

* **Rheydt.** Am Samsta gabend wurde von dem Personenzuge Jülich-M.-Gladbach ein älterer Hausierer aus Kirchherten überfahren und sofort getötet.

* Auf freien Fuß gesetzt wurde der Architekt Helmenstein in **Elberfeld,** der wie wir mitteilten, am 26. September wegen Verstoßes eines Münzverbrechens — er sollte falsche Hundertmarkscheine in den Verkehr gebracht haben — verhaftet wurde. Es heißt, die Untersuchung habe ergeben, daß H. völlig unschuldig ist, und daß sich die Anzeige als ein Racheakt gegen seine Person herausstellt.

* **Goch.** Zwischen hier und Weeze fiel ein Fahrgast aus dem Zuge Cleve-Köln; er wurde überfahren und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Mann wollte aus dem fahrenden Zuge ein Bedürfnis verrichten und fiel dabei aus der geöffneten Tür.

* Seinen Verletzungen erlegen ist in dem Hospital zu **Frechen** ein Fabrikarbeiter, dem am 3. Oktober abends bei einem Versuch, ein etwa achtjähriges Mädchen zu vergewaltigen, von einem hinzukommenden Mann die Schädeldecke eingeschlagen worden war.

* **Oberhausen.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, einen Schulgarten anzulegen, in welchem die verschiedenen Pflanzen gezogen und den Kindern gezeigt werden sollen, um in diesen die Liebe zur Blumenpflege zu wecken, auch den botanischen Unterricht anschaulicher zu gestalten. Gleichzeitig wurde beschlossen, den in der Nähe des Rathauses belegenen Terlinden-Park (früher Grillo-Park) zu dem Preise von 144 000 Mark anzukaufen. Der Part, welcher eine Fläche von 830 Quadratruten umfaßt, wurde vor mehreren Jahren von dem bekannten Großindustriellen Terlinden, als dieser noch „in Blüte" war, schön hergerichtet und mit einer wertvollen Umzäunung versehen. Vermutlich wird ein Teil des Parkes, der inmitten der Stadt liegt, zur Anlage eines größeren Wirtschaftsgebäudes, verbunden mit Musik- und Theatersaal, Verwendung finden.

* In einem Hause in **Köln** explodierte ein Gasofen, wobei eine Frau am ganzen Körper verbrannt wurde und mittelst Krankenwagen zum Bürgerhospital geschafft werden mußte, wo sie abends starb.

* In **Köln** erschoß sich in seiner Stube ein Sergeant des 65. Infanterie-Regiments, der schon längere Zeit diente, mit seinem Dienstgewehr.

* Die Stadt **Aachen** wird künftig ihren Arbeitern bei Fortgewährung des Lohnes Urlaub bewilligen. In der neuen Arbeiterordnung heißt es, daß ständige Arbeiter, die sich tadellos geführt haben und mindestens drei Jahre ununterbrochen in städtischen Betrieben beschäftigt waren, jährlich bis zu fünf Arbeitstagen unter Fortzahlung des Lohnes beurlaubt werden können. Als ständige werden solche Arbeiter bezeichnet, die Jahr für Jahr ununterbrochen ohne Rücksicht auf die Jahreszeit beschäftigt werden. Unverschuldete Arbeitshinderungen (Krankheit, militärische Uebungen usw.) werden nicht gerechnet.

* **Aachen.** 10 000 Mark für die Einrichtung einer städtischen Weinkellerei, welche in den Räumen des Rathauses untergebracht werden soll, bewilligten die Stadtverordneten. — Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit überwies der Lederfabrikant Günther in Aachen außer Zuwendungen für wohltätige Zwecke, der Arbeiter-Unterstützungskasse seiner Fabriken den Betrag von 10 000 Mark. Ferner ließ er jedem seiner Arbeiter den doppelten Wochenlohn auszahlen.

* **Koblenz.** Das Schwurgericht verurteilte den bekannten hiesigen Hehler Handelsmann Appel zu fünf. seine Ehefrau zu zwei Jahren Zuchthaus, die Tochter zu zwei Jahren Gefängnis wegen Verleitung zum Meineid, eine Näherin zu einem Jahre Zuchthaus und einen Buchhalter zu anderthalb Jahren Gefängnis wegen Meineids.

Gelsenkirchen—Schalke—Rote Erde.

Die Begründung einer Interessengemeinschaft.

Wie allseitig bekannt ist, war die vielberufene Vereinigung der drei großen Werke, Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft Schalker Gruben- und Hüttenverein und Aachener Hütten verein Rote Erde, seinerzeit einstweilen nur in ihren Grundzügen entworfen worden. Inzwischen sind nun auch die Einzelheiten vereinbart worden und in einer Denkschrift zu finden, welche Gelsenkirchen jetzt verschickt und welche als die Begründung der großen Aktion anzusehen ist. Obschon nun die Hauptpunkte bereits bekannt sind, erfährt man aus der Denkschrift noch immer vielerlei neues und es rechtfertigt sich darum, den Hauptinhalt hier wiederzugeben. Vorausgeschickt wird, daß die Erträge der heute aus 19 Schachtanlagen fördernden Gelsenkirchener Gesellschaft neben einer ständigen guten Rente für die Aktionäre die technische und wirtschaftliche Entwickelung des Unternehmens zu voller Leistungsfähigkeit ermöglichten, sowie die Schaffung einer Kohlenreserve, die in gleicher Größe und durchschnittlicher Güte in Westfalen unerreicht dastehe und für eine nach menschlichem Ermessen beinahe unabsehbare Förderung Gewähr leiste. Die Angliederung von Hüttengesellschaften geschehe nicht in der Absicht der Vergrößerung um jeden Preis, sondern infolge richtiger Erkenntnis des Ganges, den das westdeutsche Wirtschaftsleben genommen hat. Sodann heißt es:

„Seit einer Reihe von Jahren sind die großen Eisenwerke Rheinland-Westfalens, der Saar, Lothringen-Luxemburgs und selbst in Süddeutschland mit Erfolg bestrebt gewesen, sich durch den Erwerb von Grubenfeldern oder fertigen Zechen des Ruhrbezirks den Bezug ihrer Brennstoffe aus eigener Quelle zu sichern. Das Kohlen-Syndikat hat diesen Entwickelungsgang nicht nur aufhalten können, sondern sich sogar genötigt gesehen, um seinen eigenen Fortbestand und die unbedingt nötige Geschlossenheit des westfälischen Bergbaues zu ermöglichen, beim Neuabschluß des Syndikatsvertrages im Oktober 1903 den als Besitzer einer Zeche dem Syndikat angehörenden oder ihm beitretenden Eisenwerken, den sogenannten Hüttenzechen, die Förderung ihres gesamten Selbstverbrauchs neben der ihnen im Syndikat bewilligten Beteiligung freizugeben. Dies hat zur Folge, daß die reinen Kohlenzechen dauernd ganz allein die sogenannte Einschränkung auf sich nehmen müssen, während die Hüttenzechen unter Anspannung aller Kräfte fördern und vor allem auch für die Zukunft den in natürlichem Fortschritt ansteigenden Kohlenbedarf ihrer Eisenwerke und aller deren Erweiterungen und Erwerbungen ganz an sich reißen werden. Dieser im neuen Syndikatsvertrag gebotene Vorteil muß den Hüttenzechen Anreiz geben, weitere Syndikatszechen zu erwerben, es wird also zu befürchten sein, daß die Lage der reinen Kohlenzechen sich mehr und mehr verschlechtert und so ein Wiederzustandekommen des Kohlensyndikats nach dem Ablauf des jetzigen Vertrags erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Einen Vorteil erblickt die Verwaltung ferner auch darin, daß sie jetzt schon in den Verbänden der Eisenindustrie ihre Bestrebungen einerseits zum Maßhalten den Verbrauchern gegenüber, andererseits zum Zusammenarbeiten und zur Stärkung der deutschen Industrie dem Ausland gegenüber zur Geltung bringen kann. Ferner sprechen für die Wahl dieser beiden Werke folgende allgemeine Gesichtspunkte: Der Aachener Hüttenaktienverein ist von entscheidender Bedeutung die Lage seines Gelsenkirchener Hauptwerks in unmittelbarer Nähe der Schachtanlage Alma, deren wertvolles nördliches Abbaufeld von den Hochofen- und Gießerei-Anlagen des Vereins, seinen Beamten- und Arbeiterhäusern, sowie dem sonstigen Grundbesitz von etwa 300 Morgen überdeckt wird. Noch im Jahre 1901 mußte Gelsenkirchen dem Schalker Verein für Bergschäden 720 000 Mark zahlen. Durch die Vereinigung wird es ermöglicht, Bergschäden fast vollständig zu verhüten."

Gerichtliche Entscheidungen.

Gewerbegerichtssitzung

unter dem Vorsitze des Rentners Herrn Münnekehoff. Beisitzer die Herren Sattlermeister Peter Mönnich und Schmiedegeselle Heinr. Straube, beide aus Castrop.

Die Sache des Maurers Josef Fustmann zu Castrop gegen die Firma Kleine u. Lamberts zu Castrop wegen Lohnforderung in Höhe von 24 Mark wurde zwecks Beweiserhebung vertagt.

Der Pflasterer August Lahrsle zu Dortmund nahm seine Klage gegen den Tiefbauunternehmer Gustav Kruse zu Castrop wegen Lohnforderung im Betrage von 29 Mark zurück.

Der Bäckergeselle Fritz Spohnholz zu Castrop klagte gegen den Bäckermeister Felix Schulte zu Castrop auf Herausgabe seiner Papiere und Zahlung einer Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Beklagter gab an, Kläger sei betrunken gewesen und habe in seinem Hause skandaliert, weshalb er zur sofortigen Entlassung des Klägers berechtigt gewesen wäre. Es wurde beschlossen, die Sache zwecks Beweiserhebung zu vertagen.

In Sachen des Anstreichergesellen Heinrich Wagner zu Sodingen gegen den Anstreichermeister Kaspar Heibel zu Sodingen wegen Lohnforderung in Höhe von 34,80 Mark kam ein Vergleich zustande, nach welchem Kläger den Betrag von 25,60 Mark ausbezahlt erhält, und zwar die Hälfte sofort und die andere Hälfte nach Ausmessung der Arbeiten seitens der Zeche.

Der Maurer Johann Mosel zu Habinghorst klagt gegen die Firma Schürmann u. Cie. zu Habinghorst wegen Lohnforderung von 15 Mark. Zwischen den Parteien kam ein Vergleich dahin zu Stande, daß Kläger den Betrag von 10 Mark ausbezahlt erhält.

Der Stellmacher Franz Stachecki zu Castrop klagt gegen den Stellmachermeister Hermann Pennemann zu Rauxel auf Herausgabe seiner Papiere. Beklagter erklärte sich bereit, die Papiere sowie die Kleidung des Klägers, welche sich noch beim Beklagten befand, herauszugeben, worauf der Kläger die Klage zurücknahm.

Der Zementarbeiter Emil Hasse zu Habinghorst klagt gegen die Firma Schürmann u. Cie., Zementfabrik, auf Zahlung rückständigen Lohnes in Höhe von 4,20 Mark, Ausstellung ordnungsmäßiger Entlassungspapiere und Zahlung einer Entschädigung für verloren gegangenen Arbeitsverdienst durch die Vorenthaltung der Papiere. Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen, da ihm nach Angabe der Beklagten seine Papiere bei der Entlassung verabfolgt sind. Ferner gab Beklagte an, Kläger sei durch die Polizei von der Arbeitsstelle weg verhaftet worden und sei ihr durch die unerwartete Entfernung des Klägers durch nicht rechtzeitige Fertigstellung der Aufträge ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt, auch habe Kläger Zementmasse verdorben, wodurch sie ebenfalls geschädigt sei.

Verschiedene andere Sachen mußten vertagt werden.

Aus aller Welt.

* Erschossen hat sich in **Berlin** der Generalsekretär des Preußischen Landesökonomie-Kollegiums Dr. Jürgens. Er war infolge andauernder Krankheit seiner Frau und angestrengte Arbeit hochgradig nervös.

* Eine Liebesgeschichte fand in **Berlin** einen tragischen Abschluß. Eine junge Dame aus Kiel hatte einen Herrn kennen gelernt, der ihr die Ehe versprach, die Verlobung aber vorläufig geheim gehalten wissen wollte. Die beiden Liebenden trafen sich wiederholt, ohne Wissen der Eltern der Dame, bis die letztere erfuhr, daß ihr Geliebter bereits Familienvater ist. Sie sprang darauf in den Hundekehlen-See und ertrank.

* **Berlin,** 17. Okt. Gestern wurde die aus Freienwalde stammende Plätterin Elise Wascher in ihrer Wohnung mit einem Mundknebel und aufgeschlitztem Leibe tot aufgefunden. Auf die Ergreifung des Mörders wurde eine Belohnung von mehreren tausend Mark gesetzt.

* **Hamburg.** Die zum Tode verurteilte „Engelmacherin" Wiese hat ihren Ehemann auf Herausgabe von zwei Lotteriegewinnen in Höhe von 5000 und 3000 Mark verklagt. Die Wiese behauptet, von ihrem Arbeitsverdienst im Gefängnis zwei Lose — ein Braunschweiger und ein Hamburger — gekauft zu haben, die beide mit den genannten Gewinnen gezogen seien. Der Ehemann W. habe die Lose in Händen gehabt und die Gewinne in Empfang genommen. Der Ehemann W. erklärt, von solchen Glückslosen nichts zu wissen, während die Wiese behauptet, ihre auf Wahrheit beruhenden Angaben durch einige Dutzend Eide erhärten zu können. Dazu wird es wohl nicht kommen.

* Sturmschäden in der Nordsee. Die **Emdener** Heringsflotte erlitt im Sturm am letzten Donnerstag schweren Schaden. Von 81 Fangschiffen kehrten in den letzten Tagen bereits 26 aus den isländischen Fanggründen zurück; sie hatten große Verluste an Fangnetzen. Der Fang ist gering.

* **Ein Stimmungsbild aus Detmold,** wo der Typhus hauste, nun aber so gut wie überwunden ist, geht der „Frankf. Ztg." zu. Wir lassen nachstehende Stelle folgen: Das war eine förmliche Panik in der Stadt. War wo in einem Gasthaus ein Krankheitsfall vorgekommen, so verödete im Nu das ganze Haus. Einer Detmolder Kates-Fabrik wurden die bestellten „Knutsperchen" täglich von weither wieder zurückgeschickt. Eine Brauerei, die auf einem benachbarten Bergrücken gelegen ist und ein gutes Bier liefert, das Kranke gesund machen könnte, sieht sich genötigt, ihren Versand im weiten Bogen um Detmold herumzuführen, damit nur ja die verehrliche Kundschaft nicht glaubt, es seien unterwegs Bazillen ins Spundloch gekrochen. Kommt man an der Kaserne vorbei, aus der die Soldaten vor dem Typhus nach dem Lagerplatz ausgerückt sind, so starrt uns das leere Haus mit den zur Lüftung sperrangelweit aufgerissenen Fenstern wie mit hohlen Augen an, und drinnen bellt ein einsamer Hund, als fürchte er sich vor dem Alleinsein. Die Schulen haben Typhusferien zu der schulkalendermäßigen Herbstpause, und wenn man einen daherschlendernden Knaben trifft, der sich eins pfeift, möchte man ihm danken für seine muntere Sorglosigkeit. In den Ausflugsorten bei Detmold spürt man die Zurückhaltung aller frohen Vergnügungslust. Ein Bäcker, dessen Familie und Hilfspersonal vom Typhus befallen wurde, ist wirtschaftlich zu Grunde gerichtet. Der Mann bricht in Tränen aus, wenn ein teilnehmender Mensch ihm neuen Mut zusprechen will.

In der **Münchener** Handelsschule verletzte ein Schüler einen Kameraden durch einen Revolverschuß schwer am Kopf. Eine Nachforschung ergab, daß noch ein Schüler mit einer Schußwaffe ausgerüstet auf der Bank saß.

* **Ein ergreifendes Bild aus dem Großstadtleben** entrollte dieser Tage eine Verhandlung vor der Dresdener Strafkammer. Ein erst 12 Jahre altes Mädchen war des schweren Diebstahls angeklagt. Weinend erzählte es, daß es seit Jahren, seit dem Tode der Mutter, die Wirtschaft führen und für die Geschwister und den Vater, der ein armer Arbeiter ist, das Essen kochen müsse. Eines Tages habe es den Jahrmarktsjubel vernommen, und da sei in ihm der Gedanke entstanden, wie schön es wäre, an dem Feste und der Freude teilnehmen zu können. Um sich Geld zu verschaffen, kletterte die Kleine in die Wohnung einer Nachbarin und erbrach eine Sparbüchse. Das Urteil lautete auf die gelindeste Strafe, auf einen Monat Gefängnis. Minderjährigen Personen gegenüber findet ja bei guter Führung Strafaussetzung statt, und das wird hier gewiß geschehen.

* **Zittau,** 15. Okt. Gestern nacht wurde in der Nähe von Hennersdorf ein junges Mädchen im Straßengraben tot aufgefunden. Man glaubt, daß es sich um einen Lustmord handelt.

* Bei der Eröffnung seines Warenhauses in **Gera** übergab H. Tietz dem Oberbürgermeister Dr. Kuhn eine milde Stiftung von 10 000 Mark, durch deren Zinsen Personen unterstützt werden sollen, die ein Seminar besuchen oder sich sonst fortbilden wollen, es sollen aber Waisen bevorzugt werden.

Beim Kriegsspiel „Japaner und Russen" wurde in dem böhmischen Dorfe **Wisterschau** ein vierzehnjähriger Knabe erschossen. Der unglückliche Schütze floh aus Furcht vor Strafe.

Zivilstand des Amtes Sodingen.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Rudolf Möllermann, Sodingen. Invalide Christian Haber, Sodingen. Anstreichermeister Johann Bone, Holthausen. Bergmann Johann Ulcar, Holthausen. Tagelöhner Dietrich Hetberg, Holthausen. Steiger Johann Adrian, Holthausen.

1 Tochter: Bergmann Ludwig Klabinski, Sodingen, Zwillinge. Bergmann Friedrich Chaluppa, Holthausen. Bergmann Johann Lubienetzki, Holthausen. Bergmann Michael Bochinski, Holthausen. Bergmann Ferdinand Bonkhoff, Holthausen. Bergmann Michael Raskrent, Sodingen.

Aufgebote. Bergmann Andreas Hirzyk, Sodingen mit Agnes Kapuschinski, Herne. Wirt Heinrich Wiesmann, Sodingen, mit Hermine Felsch-Witten.

Eheschließungen. Bergmann Franz Olschewski mit Witwe Viktoria Kurowski, Sodingen. Maurer Bernard Dubbert mit Josephine Meise-Holthausen.

Sterbefälle. Marai Klabinski, Sodingen, 1½ Std. Monika Klabinski, Sodingen, 1½ Std. Auguste Schlechter, Sodingen, 2 Jahre. Witwe Eva Eckhardt, geb. Eichler, Castrop, 70 Jahre. Wilhelm Sebastian, Holthausen, 1 Monat. Ernst Barfuß, Holthausen, 2 Monate, Gastwirt Joseph Eckmann genannt Gülker, Holthausen, 67 Jahre. Maria Gabrina, Holthausen, 2 Jahre. Maurer Franz Bolk, Holthausen, 36 Jahre.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Posen, 18. Okt. (Tel.) Der nach Unterschlagung von 42 000 Mark in Königsberg flüchtig gewordene Kassenbote der Eisenbahndirektionshauptkasse Kuwolski wurde heute abend hier von 2 Kriminalbeamten verhaftet. Ein großer Teil des Geldes wurde bei ihm noch vorgefunden

Tokio, 18. Okt. (Tel.) (1 Uhr nachmittags.) Eine neue große Schlacht in Aussicht. Reuter meldet: Die Russen umzingelten am Sonntag die Kolonnen des General Jamades und eroberten 14 Geschütze. Die Russen konzentrieren sich vor der Armee Oku's und Nodzus. Man erwartet eine neue große Schlacht.

Das baltische Geschwader auf der Ausreise.

Fetkedgery (Dänemark), 18. Okt. (Tel.) Heute nachmittag 2¾ Uhr lichteten 6 Schlachtschiffe des Geschwaders, 3 Panzerkreuzer, 2 Torpedoboote und 1 Transportdampfer die Anker und fuhren nordwärts.

Petersburg, 17. Okt. (Tel.) Die Russ. Telegr.-Agentur meldet aus Tambris vom 15. ds. Mts.: Die Cholera nimmt an Stärke zu. Täglich sterben 300—400 Menschen. Die armenische Bevölkerung verläßt die Stadt.

Paris, 18. Okt. (Tel.) Die Eheleute Klein, die verdächtig sind, in Wien den Armenrat Sitora ermordet zu haben, sind hier verhaftet worden.

Berlin, 18. Okt. (Tel.) Der zweite Transport der aus Rußland geflüchteten Japaner passierte heute nachmittag auf dem Wege nach Bremen Berlin.

Hamm, 18. Okt. (Tel.) In Sachen Hibernia verhandelte gestern das Oberlandesgericht zu Hamm über einen weiteren Antrag der Dresdner Bank auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, die Eintragung der erfolgten Kapitalerhöhung von 6 einhalb Mill. Mark bis zu der am 19. November in Hamm anberaumten Verhandlung auszusetzen. Das Oberlandesgericht hat, wie der Westf. Anz. erfährt, den Einspruch der Dresdner Bank gegen die Eintragung zurückgewiesen.

Mukden, 17. Okt. (Havas.) Die Russen eroberten heute morgen um 5 Uhr nach einstündigem erbittertem Kampfe die Stellungen auf dem linken Ufer des Schahe zurück. Die Japaner sind anscheinend erschöpft. Der Kampf ließ an Heftigkeit nach. Die Russen, durch die letzten Erfolge entflammt, drängen zum Angriff. — Ihre Ausdauer ist bewundernswert.

Petersburg, 18. Okt. (Tel.) Der Admiral Roschdestwensti ist zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden.

Hamburg, 18. Okt. (Tel.) Mit dem Dampfer „Hans Woermann" ist gestern abend 8 Uhr ein Truppen- und Pferdetransport nach Deutsch-Südwestafrika abgegangen. Zur Verabschiedung von den Truppen war der kommandierende General des 9. Armeekorps v. Bock und Polach, der Kommandant von Altona, Generalmajor v. Versen und Generalmajor von Goeben, Kommandeur der 33. Infanteriebrigade erschienen.

Handel und Verkehr.

Berlin, E. Bork & Co., Düsseldorf,

Unter den Linden 56. Bankgeschäft. Bismarckstrasse 9.

Kuxen-Bericht.

Auf dem Kohlenkuxenmarkte zeigte sich in der abgelaufenen Berichtswoche fortgesetzte Geschäftsunlust und bröckelten bei einer Reihe von Werken die Kurse weiter ab. Dementsprechend waren die Umsätze ziemlich unbedeutend. Von schweren Werten bestand in erster Linie Interesse für Langenbrahm, Mont Cenis und König Ludwig. Von Mittelwerten wurden Tremonia auf Verkaufsgerüchte zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt. Poertgissiepen wurden gleichfalls zu höheren Kursen umgesetzt. Von kleinen Werten waren Altendorf favorisiert.

Der Kalikuxenmarkt lag im allgemeinen ebenfalls ruhig und konzertrierte sich das Geschäft hauptsächlich auf kleine Werte. Schwere und mittlere Werte bleiben umsatzlos und ohne nennenswerte Kursänderungen. Von schweren Werten bleiben Wilhelmhall, von Mittelwerten Justus 1, Desdemona, Kaiseroda und Wintershall gefragt. Dagegen lagen Carlsfund, Beienrode und Johannashall schwächer. In Albrechtshall, Emilienhall, Sophie und Hattorf entwickelte sich ein recht lebhafter Verkehr und konnten sämtliche Werte nicht unerhebliche Steigerungen erzielen.

Der Kuxenmarkt lag sehr vernachlässigt. Nur Concordia waren etwas fester. Dagegen wurden Wildberg zu erheblich niederen Kursen an den Markt gebracht. Victoria und Neue Hoffnung Landeskrone verkehrten zu letzten Kursen.

Berliner Börse.

Die am Mittwoch erfolgte Diskonterhöhung der Reichsbank hat der Börse eine unliebsame Ueberraschung bereitet, denn man muß bis in das Jahr 1900 zurückgehen, um einem Diskont von 5 Prozent zu begegnen. Die Schuld an dieser Maßnahme trifft zunächst unsere Regierung, die zur Begebung von Reichsschatzscheinen keinen gerade glücklichen Moment gewählt hat. Es mußte ihr bekannt sein, daß zum Oktober-Termin große Ansprüche an den Geldmarkt gestellt zu werden pflegen, und daß eine Belastung durch Schatzscheine den Geldmarkt beunruhigen mußte. Das ist der Regierung wirklich gelungen und auch die Börse mußte am Mittwoch darunter leiden.

Da jedoch dem Markte schließlich größere Geldsummen seitens der Seehandlung zur Verfügung gestellt wurden, und auch von der Londoner und Newyorker Börse leichterer Geldstand gemeldet wurde, bekam auch die Börse bald ihr Gleichgewicht wieder, dies umso eher, als andere ungünstige Momente vollständig fehlten.

Dagegen liegen mancherlei Anregungen vor, die geeignet wären, dem Effektenmarkte einen Anstoß zu regerer Tätigkeit zu geben.

Was speziell den **Bankenmarkt** betrifft, so kann der höhere Zinsfuß nur dazu beitragen, die Erträgnisse der Banken im letzten Quartal zu steigern. Wie wir schon letzthin anführten, darf man für die **Deutsche Bank** eine Dividende von etwa 12 Prozent in Aussicht nehmen, sodaß uns der Kurs der Aktien noch besonders steigerungsfähig erscheint. Die Emission der Bagdad-Anleihe war von gutem Erfolg begleitet und weitere Emissionen sollen in Vorbereitung begriffen sein. Aehnlich günstige Aussichten haben Diskonto-Anteile und Handels-Anteile und glauben wir, daß gerade die gegenwärtige Kursabschwächung Käufen in gu. Werten ratsam erscheinen läßt.

Der bekannte Verkauf der Hibernia-Angelegenheit hat eine leichte Verstimmung gegen **Dresdner und Schaaffhausen'sche** Bankverein-Aktien erzeugt, die jedoch bald überwunden werden dürfte.

Auf dem **Montanmarkte** haben die Verhältnisse insofern eine günstige Wendung genommen, als die Situation an den amerikanischen Eisenmärkten eine wesentlich freundlichere geworden, auch das seit langer Zeit angestrebte internationale Schienenkartell zur Tatsache geworden ist. Hier wurden zeitweise besonders **Bochumer** Aktien begünstigt, da sich trotz aller Dementis die Gerüchte über eine Fusion dieses Werkes mit den Rheinischen Stahlwerken oder den Westfälischen Stahlwerken erhalten. Die nächste Zeit muß ja wohl Klarheit in diese Angelegenheit bringen. Weniger beachtet waren die Aktien der **Laura-Hütte.** Dagegen zeigte sich für einzelne Kassawerte, wie **Rombacher, Phönix, Wissener,** fortgesetzt Interesse.

Ueber die Lage des **Kohlenmarktes** weiß der letzte Essener Bericht besseres zu berichten und in der Tat darf man annehmen, daß die Absatzverhältnisse demnächst einen weiteren Aufschwung nehmen werden. Hier wurden von guter Seite wieder größere Posten **Gelsenkirchener** gekauft. Wir glauben, daß **Harpener** bei dem jetzigen ermäßigten Kurs wieder Beachtung verdienen.

Im Einklang mit Newyork erhielt sich gute Meinung für **Baltimore and Ohio,** sowie **Canada-Aktien,** für die man auf die Dauer nach höherem Kurse sieht, Ohne leichte Schwankungen wird es dabei freilich nicht abgehen. Die **Prinz-Henri-Bahn** weist für die letzte Dekade ein kleines Minus auf, daß aber kaum in Betracht kommt. Die Verhältnisse dieser Bahn liegen im Zusammenhang mit der Besserung der Industrie an den Strecken der Bahn durchaus günstig und glauben wir an weiteren Aufschwung.

Der inländische **Rentenmarkt** liegt im Einklang mit der Diskonterhöhung schwach. Dagegen waren fremde Fonds bei geringen Kursänderungen gut behauptet.

Da das Privatpublikum an seinem Besitz in **Industriepapieren** festhält, so war auch die leichte Anwandlung von Schwäche, die die Tendenz unmittelbar nach der Diskonterhöhung ergriff, bald vorüber. Auf den meisten Märkten trat kräftige Erholung ein. Beliebt bleiben **Zinkwerte** wegen der Festigkeit des Metalls. **Schuckert Elektrizitäts-Aktien** wurden viel gekauft, da, wie verlautet, schon für das abgelaufene Jahr eine kleine Dividende verteilt werden soll, während bisher die Annahme Verbreitung fand, daß der gesamte Gewinn abgeschrieben werden sollte, Größeres Geschäft fand in **Zement-Aktien** statt, da die Verständigung unter den verschiedenen Verbänden gute Fortschritte macht. Besonders **Alsen,** als das leistungsfähigste und rentabelste Wert, erscheinen preiswert. Gute Aussichten haben die Aktien der **Beton- und Monierbauten,** da die Gesellschaft sehr stark beschäftigt ist. Für **Köln-Rottweiler** sieht man wesentlich höhere Kurse.

Frucht-Markt zu Neuß vom 18. Oktober.

Weizen, neu.,	1	Qual.	18,00	Aveel	19,75
„ „	2	„	17,50	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„ „	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo .	3,40—4,40
Roggen „	1	„	14,40	Luzernerheu 50 Kilo	4.80
à 00 Kilo „	2	„	13,90	Maschinenstroh 500 K.	20,00
Hafer „	100 Kilo		14,20	Flegeldrusch „ „	22,00
„ „	„	„	00,00	Butter pro Kilo . .	2,50
Raps 1 Qual. . . .			20,75	Eier (100 Stück) . .	10,00
„ 2 „			19,75		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)	100.00
„ in kleinsten Partien	104,00
Kleien pro 50 Kilo	5.60
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	45,25
Dito faßweise (ohne Faß)	46,75
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse:	Essen-Ruhr. im freien Verkehr ermittelte Kurse	Telegramm-Adresse:
Nr. 65, 192, 738,	am 18. Oktober. 1904.	Bankverein
294.	Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.	

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1400	1450	Graf Bismarck . .	73000	—
Altendorf	1450	1500	Graf Schwerin . .	8400	8650
Auguste Victoria . .	9025	9125	Heinrich . . .	—	4450
Bickefeld Tiefbau .	—	—	Helene u Amalie . .	—	19800
Blankenburg . . .	—	2350	Herkules	—	9000
Borussia	2200	—	Johann Deimelsberg	4850	4900
Brühl	—	6150	Julius Philipp . .	—	—
Caroline b. Holzwickede	1700	1750	König Ludwig . .	28800	29100
Carolus Magnus . .	—	6500	Königin Elisabeth .	20300	—
Charlotte	825	875	Langenbrahm . .	10800	10950
Constantin der Grosse	34400	34700	Lothringen . . .	20300	20500
Dahlhauser Tiefbau	2750	—	Mont Cenis . . .	—	17800
Deutschland b. Hassl.	—	4750	Kons. Nordfeld .	—	—
Dona.us	6075	6200	Pörtingssiepen . .	5475	5575
Dorstfeld	14700	14900	Rudolf bei Konstantin	—	450
Eintracht Tiefbau .	—	8575	Schürbank u. Charl.	1700	1750
Ewald	45100	—	Siebenplaneten . .	3200	3300
Fr. Vogel u. Unverh.	840	860	Trappe	—	3275
Friedlicher Nachbar	9600	—	Tremonia	3400	3450
Friedrich der Grosse	—	15400	Unser Fritz	27800	28200
Fröhl. Morgensonne .	12800	—	Victor	—	—
Gottessegen . . .	—	3650	Victoria b. Kupferdreh	1150	1225
Germania	—	—	Victoria b. Lünen .	—	2850

Börsenbericht.

Die Berliner Börse war am Montag infolge der russischen Niederlage erregt und russische Rente ging um mehr als 1 Prozent zurück.

Wetter-Vorhersage.

19. Oktober: Fortgesetzt stark nebliges, später vielfach aufheiterndes, meist trockenes Wetter; im Binnenland Nachtfrost, bei Tage ziemlich angenehm.

Bettfedern und Daunen.
Sämtliche Bettbarchente
nur prima erprobte Qualitäten.
S. Kleeberg, Castrop.

Aussergewöhnlich billiger Verkauf

im

Gelegenheitskauf.

Ein Posten

Kinder-Jacketts

für Mädchen im Alter von

2 bis 4 Jahren **2.50** Mark
4 bis 5 Jahren **3.25** Mark
6 bis 7 Jahren **4.—** Mark
8 bis 9 Jahren **4.75** Mark
10 bis 11 Jahren **5.50** Mark
12 bis 13 Jahren **6.50** Mark

Unter Preis.

Ein Posten

Kinder-Capes

für das Alter von

2 bis 4 Jahren **2.25** Mark
4 bis 5 Jahren **3.—** Mark
6 bis 7 Jahren **4.—** Mark
8 bis 9 Jahren **5.—** Mark
10 bis 11 Jahren **6.—** Mark
12 bis 13 Jahren **7.—** Mark

Damen-Mäntel.

Neueste	**Damen-Jacketts**	25,	19,	13,	9,	**6,00** Mk.
Neueste	**Damen-Paletots**	45,	36,	21,	13,	**9,00** Mk.
Neueste	**Damen-Kragen**	36,	25,	18,	13,	**7,00** Mk.
Neueste	**Regen-Paletots**	24,	19,	15,	12,	**8,00** Mk.

Herren-Konfektion.

Neueste	**Herren-Anzüge**	42,	34,	29 bis	**9,50** Mk.
Neueste	**Herren-Paletots**	39,	32,	26 bis	**12,00** Mk.
	Loden-Joppen	12,	9.50,	6.50,	**3,90** Mk.
	Buxkin-Hosen	8,	6,50,	4,75, bis	**2,80** Mk.

Gelegenheitskauf.

Eine Partie

Knaben-Anzüge

für Knaben

im Alter von 3—12 Jahren

Stück **2,95—4,75** Mk.

Ein Posten

Knaben-Paletots

2,00 und **6,00** Mk.

Wert bedeutend höher.

Unter Preis!

Ein Posten

Knaben-Hosen

in allen Größen,

für das Alter von 3—12 Jahren,

Stück **98** Pf.

Besondere Gelegenheit! Eine Partie **Pelz-Kolliers**, 110 cm. lang, mit Schleifen **2.50** Mk.

Waren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, finden in unserem Geschäft keine Aufnahme.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund

Westenhellweg 44|46. **Gründung des Stammhauses 1827.**

Wir haben in Castrop kein Geschäft.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag 20. Oktbr., vorm. 10 Uhr, werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann daselbst

1 Bücherschrank, 3 Bilder, 1 Kommode, 1 Geige u. 10 Hühner

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 18. Okt. 1904.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 20. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Habinghorst, Zusammenkunft der Käufer beim Wirt Klein-Altefeld daselbst

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Castrop, den 18. Okt. 1904.

Langer,
Gerichtsvollzieher.

Gebrauchte, guterhaltene

Möbel

und sonstige

Haushaltungs-Gegenstände

wegen Raummangels zu verkaufen. Widumerstr. 23, 2. Etage.

Für einige Tage

Milch.

Albert Hoffmann, Castrop.

Schwere

Junge Enten und Hühner

eingetroffen

Butter Sommer

Volks-Verein

für das kathol. Deutschland Castrop.

Sonntag, den 23. Oktober cr., nachmittags 5 Uhr:

Große Versammlung

im katholischen Gesellenhause.

Auswärtige Redner: 1. Herr Arbeiter-Sekretär **Gronowski, Dortmund.** 2. Herr Kaplan Dr. **Sonnenschein, Elberfeld.**

Alle katholischen Männer und Jünglinge von Castrop und Umgegend sind freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

Der Geschäftsführer:
Plesser, Kaplan.

Große Bauholz-Auktion.

Am Donnerstag den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr

beginnend, sollen am hiesigen Bahnhof früher Schencking'sches Sägewerk für Rechnung, dessen es angeht,

1[geschnittenes oberl. und oberrh. Bauholz

nummerweise gegen Kredit und Bürgschaft versteigert werden.

Zirka 2 Mrn. neues Bauholz

zu sämtlichen Bauten zugeschnitten; ferner noch 15 Nummern trockne Schnittware in sämtlichen Stärken, das Holz kann 2 Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Castrop, den 17. Oktober 1904.

Wilh. Arzinger, Auktionator.
Fernruf 126.

Bettfedern und Daunen
nur frische, gut gereinigte Ware.

Graue Federn
Pfund 35, 75, 110, 150 Pfg.

Weisse Gänsefedern
per Pfund 2,25 Mk.

Grösste Spezialität
ist unsere
schneeweisse Gänsefedern
sehr daunenreich, Pfund 2,75 Mk.

Durch den großen Bedarf, den wir in Bettfedern haben, bedienen wir unsere Kundschaft immer mit nur tadelloser früher Ware.

Gebr. Kaufmann,
Castrop.

Da ich mein Bureau in Castrop seit dem 1. Oktober ds. Js. aufgegeben habe, bitte ich künftig

Vermessungs- und Nivellementsaufträge

an mein Bureau in

Dortmund, Stiftstraße 5

zu richten. Auch werden diesbezügliche Aufträge von Herrn Gastwirt **Schulte-Middelmann in Castrop** entgegengenommen und umgehend übermittelt.

E. Hordzewitz,
vereideter Landmesser.

la **Speisekartoffeln** Zentner 2.50 Mk. giebt ab
Schulte im Hofe,
Henrichenburg.

Ein gut erhaltener **Sprungrahmen** 1 Füllofen und 1 Sopha billig abzugeben. Widumerstraße 23 II.

Eine vollständige **Bäckerei-Einrichtung** sowie ein guterhaltener **Backofen** steht zu verkauf. Näh. i. d. Geschäftsst.

Schwere

Wald Hasen

eingetroffen.

Butter Sommer.

Butterbrot-Papier

gibt ab die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Besser, größere

Wohnung

auf sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Ein Ladenlokal

mit 2 Zimmern im Rauxel zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsst.

3 Zimmer

in der 2. Etage zum 1. Januar 1905 zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

In meinem Hause, Habinghorst, Kaiser Wilhelmstraße 61b habe zwei schöne

Wohnungen

per 1. Januar 1905 zu vermieten.

Otto Wiesselmann,
Wirt, Castrop.

Schöne Wohnung

von 3—4 Zimmern, 1. Etage, per 1. Januar 1905 an ruhige Familie zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Eine schöne

Wohnung

von 3 Zimmern in der Nähe der Zeche „Viktor" auf sofort oder 1. Nov. zu verm. Näh. i. d. Geschäftsst.

Offene Stellen

Wegen Erkrankung des jetzigen sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht. Frau Karl Anweiler.

Ein ordentlicher

Bäckergehülfe

findet dauernde Stellung.

Aug. Valentin,
Sodingen.

Eine Kolonne

Ausstecher

für eine Fläche von ca. 1800 qm per sofort gesucht.

Kleine u. Dunkertz,
Baugeschäft.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/26 nahm der liebe Gott nach kurzem Leiden mein innigstgeliebtes Töchterchen

Hedwig

im Alter von 7 Wochen zu sich in den Himmel.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Fr. Behr.

Unterzeichneter eröffnet am Montag, den 24. Oktober, im Lokale des Herrn Schlüter, Castroperholz, einen

Tanz-Kursus

Unterrichtsstunden jeden Montag und Donnerstag, abends von 8—10 Uhr.

Honorar mäßig.
Gute Ausbildung Garantie.
Es ladet ergebenst ein

Karl Mohr,
Tanzlehrer.

Meine alten Schüler sind freundlichst miteingeladen.



Eine Sendung hochträchtiger, frischmelkender

Kühe

erhalten

Albert Hoffmann, Castrop

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Sommer-Unt. 11. April. Winter-Unt. 31. Oktob.

verbunden mit Maschinenbauschule, Werftlehrgängen. Direktor Bearmann.

Nur 1 Mk.

Kostet ein Los der beliebten

Strassburger Lotterie

11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.

Ziehung am 12. November

Günstige Gewinnaussichten!

1200 Gew. Gesamtw. 39 000 Mk.

10 000 Mark Hauptgewinn.

Lose empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer,

Strassburg i. E. Langest. 107

in Castrop bei H. Schmitz, Rauxel u. Sodingen.